

Das Süßeste Mädchen der Welt

Das süßeste Mädchen der Welt lebte seit seiner Geburt in Carmen de Bolívar, Ort der unasphaltierten Straßen, der infernaln Hitze, des nicht funktionierenden Abwassersystems, der heruntergekommenen Häuser, der alternden Menschen und zahnlosen Lächeln, der gewalttätigen Wochen und wüsten Wochenenden, denen der Geruch von Vallenato, Alkohol und Blut anheftete.

Hier lebte das süßeste Mädchen der Welt, die jüngste Tochter von zwei einfachen Angestellten des örtlichen Krankenhauses Montecarmelo. Und wahrlich, sie war schön: ihre Haut weiß wie Porzellan, so wie es selten in dieser Gegend zu sehen ist, und ihr dichtes schwarzes Haar glänzte in sanften Wellen. In ihrem Gesicht spiegelte sich derart marienhafte Unschuld, dass jede Andeutung eines Lächelns Verlegenheit zu erwecken vermochte, und dabei doch etwas ruhendes, friedliches an sich hatte. Sie war sanft und intelligent und mit ihren nicht einmal neun Jahren zog sie es vor, sich mit Erwachsenen zu unterhalten, anstatt wie die meisten Kinder ihres Alters, mit Gleichaltrigen zu spielen.

Das süßeste Mädchen der Welt war der ganze Stolz ihrer Eltern, so sehr wurde von ihrer Schönheit und ihrer marienhaften Aura geschwärmt. Nicht nur dass sie ständig gebeten wurde, bei Kirchenspielen während der Weihnachts- und Osterwochen als Jungfrau Maria und für die Hochzeiten im Ort als Blumenmädchen zu fungieren; obendrein kamen auch noch Menschen aus den Nachbardörfern nach Carmen de Bolívar angereist, nur um das Süßeste Mädchen der Welt, wie sie seit ihrer ersten öffentlichen Auftritte genannt wurde, zu sehen.

Sie trug fast immer die eleganten und reich verzierten Kleidchen von den vielen Hochzeiten als Blumenmädchen und Marienzeremonien, an denen sie teilgenommen hatte, denn ihre Mutter ließ sie sie auch an Wochentagen tragen, damit sie nicht zu schnell aus ihnen herauswüchse. Derart gekleidet verstärkte sich nur noch mehr das allgemeine Interesse an dem Süßesten Mädchen der Welt.

Doch eines Tages musste das Süßeste Mädchen der Welt in eben dieses Krankenhaus gebracht werden, in dem seine Eltern arbeiteten und in dem auch ich zu dieser Zeit beschäftigt war, denn ein plötzliches Fieber hatte das Kind ergriffen. Zunächst wurde das

Fieber wie eine banale Viruserkrankung oder eine Erkältung behandelt und sie wurde mit der Anweisung, viel zu trinken und Ruhe zu halten, wieder nach Hause geschickt.

Die Eltern befolgten den Rat aufs Genaueste, doch als am folgenden Tag das Fieber nicht fiel, sondern noch anstieg, brachten sie das Mädchen erneut ins Krankenhaus.

Nun beschlossen die Ärzte, die doch sehr wahrscheinlich vorliegende bakterielle Infektion mit Antibiotika zu behandeln und das Mädchen zur Überwachung stationär aufzunehmen. Als sich nach 24 Stunden Antibiose keinerlei Besserung zeigte und ihr Allgemeinzustand sich verschlechterte, wurden weitere Untersuchungen, unter anderem eine schmerzhafte Lumbalpunktion, vorgenommen. Die Ergebnisse waren eindeutig: das Süßeste Mädchen der Welt war von fürchterlichen Meningokokken befallen, welche eine akute Hirnhautentzündung verursachten, eine Krankheit, die zu einem sehr schnellen Tod, mitunter innerhalb weniger Stunden, führen kann, wenn sie nicht sofort und effektiv behandelt wird.

Nach der Bestätigung dieser schrecklichen Diagnose war die Überweisung des Mädchens in eine spezialisierte Klinik unumgänglich, denn es war nicht nur eine umfassendere Behandlung nötig, sondern auch eine Intensivüberwachung und Isolierung wegen des Übertragungsrisikos der Erkrankung.

Die Klinik, in die sie überwiesen werden sollte, war die der Universität von Cartagena, ungefähr 250 km von Carmen de Bolivar entfernt. Für den Transfer dorthin benötigte man einen Krankenwagen, der mit Monitoren und Reanimationsapparaten ausgestattet war. Doch war der einzige Transportwagen, über den das Krankenhaus verfügte, gerade in Reparatur.

So kam es, dass die Hälfte des Krankenhauspersonals aus Solidarität mit den Eltern und dem Mädchen nicht ihrem regulären Dienst nachging, sondern sich vor der Werkstatt, in der der Transporter zur Reparatur stand, versammelte, um den Transfer zu beschleunigen. Im Krankenhaus hindessen wurde das Mädchen von Krämpfen geschüttelt und begann zu delirieren, so sehr hatte die Meningitis seit 48 Stunden von ihrem Körper Besitz ergriffen. Als endlich das eine Problem in der Werkstatt behoben war, ergab sich das nächste: der Krankenwagen hatte kein Benzin mehr und durfte, nach der Reglementierung des Krankenhauses, nur nach Bewilligung der erforderlichen Geldmittel durch den Direktor

persönlich und ausschließlich an einer bestimmten öffentlichen Tankstelle betankt werden. Nun war es Samstagmittag und der Direktor war bereits gegangen und hatte seine Rückkehr erst für Montagmorgen angekündigt.

Währenddessen begannen viele Menschen, darunter Freunde, Familienangehörige, Bekannte oder einfach Leute aus dem Ort, sich vor dem Krankenhaus zu versammeln, um auf Neuigkeiten des Zustandes des Mädchens zu warten; und als sie von der absurden Benzinregelung zu hören bekamen, drohten sie, das Krankenhaus mit Steinen zu attackieren, wenn der Krankenwagen nicht bald losführe. Und so wurden von irgendwoher die Benzinkanister hergetragen, samt dem Krankenwagenfahrer, den sie aus einer der Kneipen des Ortes holen mussten, wo er sich seit dem Vortag mit Rum betrank. Die versammelten Leute beruhigten sich, der Krankenwagen wartete vor dem Krankenhaus, der Fahrer des Wagens schien nüchtern und zeigte, vielleicht wegen des Schreckens, den ihm die allseits angesammelte Wut eingejagt hatte, nicht einmal Anzeichen von Verkaterung.

Als wir nun das Zimmer des Mädchens betraten, um sie endlich zum Krankenwagen zu transportieren, ergriff uns freudige Erleichterung, denn das Mädchen hatte aufgehört, zu krampfen, und schien, vom Fieber befreit, mit einem kleinen Lächeln auf ihrem Gesicht, friedlich in tiefem Schlaf zu ruhen. Doch unsere Freude dauerte nur wenige Sekunden an, kein Wunder war geschehen. Das Süßeste Mädchen der Welt hatte seine Augen für immer geschlossen und verabschiedete sich so aus seinem Leben an dem Tag, an dem es neun Jahre alt geworden wäre.

Das ganze Dorf weinte, und so weit man sich erinnern konnte, waren noch niemals so viele Menschen zu einer Beerdigung wie zu dieser erschienen. Die Eltern verließen deprimiert Carmen de Bolivar und heute, 15 Jahre danach, gibt es im Ort noch immer keine Trinkwasserversorgung, und das Krankenhaus besitzt noch immer einen einzigen Krankenwagen, denselben, der niemals das Süßeste Mädchen der Welt hatte transportieren können.